

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierteljährliche Correspondenz-Zeile ober dem Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Verlagsgeheimnis 9. März.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Insertate beständig sämtliche Annoncen-Bureau.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 34.

Sonnabend, den 10. Februar.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matthe, „Zum Guttenberg“, Königstraße 20, Ludw. Kramer, Diemig.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, 9. Februar.

Unter dem Vorhange des Staats- und Finanzministers Scholz wurde am 7. Februar eine Plenarsitzung des Bundesrathes abgehalten. Die zukünftigen Anstalten wurden zur Vorbereitung übermieden: Die Mitteilung des Präsidenten des Reichstages über die Beschlüsse des Reichstages zu dem Entwurfe eines Gesetzes betreffend die Einziehung der öffentlichen Wäpeln; der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen betreffend die Vereinigung des Grundbesitzerflaßes, die Ausgliederung der Grundsteuer und die Fortführung des Grundsteuerflaßes; ein Antrag auf Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung wegen Verletzung des Bundesrats durch eine Zeitschrift. Mit der seitens des Vorsitzenden im Interesse der Beschleunigung bewirkten direkten Ueberweisung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Steuererleichterung für Zucker an die zuständigen Ausschüsse war die Verammlung einverstanden. Nach dem die Kenntnis von der im Druck vorgelegten Uebersicht über die Gesetze des Reichstages im Jahre 1882, sowie von den Mittheilungen des Vorsitzenden über erfolgte Bestimmungen der Verordnungen des Bundesrats durch Durchführungen, und über den Stand der Verhandlungen wegen des Abschlusses einer Literar-Konvention mit Frankreich. Die Anträge der Ausschüsse betreffend die Aufnahme der Prozesse bezüglich der Reichstagsverhandlungen in die Nachweisung der auf die Zölle und Steuern des deutschen Reiches bezüglichen Prozesse sowie zu dem Antrage Döberlins wegen der Vergütung der Polizeiverwaltungskosten wurden genehmigt. Nachdem die Verammlung der Vorlage betreffend die wegen Herstellung des Reichstagsgebäudes erforderliche gewordenen Ergänzungen zu den Entwürfen der Reichshauspalatets für 1883/84 und für 1884/85, mit einigen Abänderungen in den Erläuterungen, die Zustimmung erteilt hatte, wurde schließlich über die geschäftliche Behandlung mehrerer Eingaben von Korporationen und Privaten Beschluß gefaßt.

Nach einer der „Magd. Ztg.“ zugehenden Mittheilung hat kürzlich das kaiserliche statistische Amt die Handelskammern ersucht, in einer zugleich vorgelegten Tabelle die Durchschnitts-Einkaufspreise für die Artikel der Einfuhr und Ausfuhr pro 1882 bezugs Verwendung für die deutsche Reichsstatistik anzuführen.

Zur zweiten Sitzung der Militärpensions-Gesetzkommission im Plenum beantragt die Fortschrittspartei (in Wiederholung ihres in der Kommission bei zweiter Sitzung abgelehnten Antrags), daß die Dienstzeit, welche vor dem Beginn des 21. Lebensjahres fällt, außer Berechnung bei der Festsetzung der Pension bleiben solle. Nur die in die Dauer eines Krieges fallende und bei einem

mobilen oder Ersatz-Truppenheile abgeleitete Militärdienstzeit soll ohne Rücksicht auf das Lebensalter zur Anrechnung kommen.

Die Fortschrittspartei hat einen Antrag, betreffend die Kommunalsteuerpflicht der Officiere, im Plenum (zur bevorstehenden zweiten Lesung des Militärstrafgesetzes) eingebracht und zwar in der Form: „Dem § 23 (des obigen Gesetzes) folgende Fassung zu geben: Dieses Gesetz tritt gleichzeitig mit dem Gesetz, betreffend die Kommunalsteuerpflicht der Angehörigen des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine, vom . . . in Kraft.“ Das zuletzt angezogene Gesetz existirt bis jetzt noch nicht, ist aber im Entwurf, wie schon mitgeteilt, von der Fortschrittspartei beantragt.

Die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstages hat gestern nach Vernehmung der Abgg. Geyses und Proppes beschloffen, dem Hause vorzuschlagen, es möge die vom Kanzler nachgesuchte Genehmigung zur strafgerichtlichen Verfolgung der genannten Abgeordneten (wegen angelegten Mißbrauchs ihrer Eisenbahnkarte) erteilen. Die beiden sozialdemokratischen Abgeordneten drücken selbst den Wunsch aus, die Kommission möge diesen Beschluß fassen.

Die Kommission des Reichstages für die Krankenversicherung der Arbeiter hat am Dienstag die zweite Beratung zu Ende geführt, nachdem sie nicht weniger als 53 Sitzungen gehalten hat. Voranschichtlich wird die noch ausstehende revisionelle Revision der Beschlüsse, in welche die Kommission nunmehr eintritt, noch eine Reihe von Sitzungen in Anspruch nehmen. Mit der Verabschiedung an das Plenum ist der Abg. v. Malgahn-Gilly beauftragt.

Die liberalen Mitglieder der Börsesteuer-Kommission des Reichstages haben beschloffen, sich an den Debatten über den Antrag Wedell nicht mehr zu beteiligen.

Kant Meldung aus Berlin beantragt die Reichstags-Subjekt-Kommission, die Forderung für das Postgebäude in Glog zu streichen. Fernschick war bei dieser Forderung im Reichstage die Frage der Umgehung des Budgets durch Wand- und Mietverträge mit Privaten seitens der Polizeiverwaltung erhoben worden.

Wie das „V. Z.“ erfährt, ist der literarische Vertrag mit Frankreich noch nicht aus dem Stadium der Vorberatung heraus. Die Ausschüsse des Bundesrathes konnten die Angelegenheit noch nicht durchberathen, da beabsichtigt wird, vorher noch über die Frage des Uebertragungs-Rechts die Gutachten verschiedener Sachverständiger einzuholen.

Nach einem Telegramm aus London ist die Do-

nan-Konferenz gestern Nachmittag daselbst zusammengetreten.

In der gestrigen Sitzung des österreichischen Unterhauses theilte der Präsident mit, daß Kaminski und Wolski ihr Mandat niedergelegt hätten. Die Abgeordneten Wiedenstein, Rieger, Hohenwart, Großholz brachten eine Interpellation darüber ein, ob die Regierung die Vorgänge bei der Begebung des Baues der galizischen Transversalbahn eingehend zu untersuchen und das Resultat der Untersuchung mitzutheilen gedenke, sowie darüber, weshalb die Regierung den Bau der Bahn an einen Generalunternehmer begeben habe. Der Abg. Ropp und Genossen beantragten einen aus 15 Mitgliedern bestehenden Ausschuss aus dem ganzen Hause zu wählen, welcher die in der Klageschrift Kaminski's gegen Schwarz erwähnten Thatsachen, soweit sie das öffentliche Interesse betreffen, eingehend prüfen und darüber berichten soll. Der gedachte Antrag wird auf die Tagesordnung der am nächsten Sonnabend stattfindenden Sitzung gestellt werden. — Einem aus Wien eingegangenen Telegramm zufolge fordert Baron Schwarz von Dr. v. Kaminski die gerichtliche Deposition von 15000 Gulden Kaution für die Prozeßkosten; Kaminski erwidert sich zum Paupertätseid. Die Stellungnahme ist bis zur Entscheidung still. Die „Presse“ schließt einen Artikel mit den Worten: „Strafrichter, walte Deines Amtes.“ Abgeordnete behaupten, auf Regierungsbefehl sei die Lage Kaminski's an die Staatsanwaltschaft abgetreten.

Wie neuerlichst berichtet wird, dürfte Herr den Auftrag zur Bildung eines französischen Kabinetts nicht übernehmen, gerüchweise verlautet, Präsident Grévy würde Drillon zu sich berufen. — In der gestrigen Sitzung des Senats verlas Moun den von ihm verfaßten Bericht. In demselben heißt es, die Kommission sei überzeugt, daß die Republik keinen Grund habe, sich zu beunruhigen oder zu gewaltsamen Maßregeln ihre Zustimmung zu nehmen. Der vorliegende Gesetzentwurf sei ein willkürlicher, denn es gebe kein Recht außerhalb des gewöhnlichen Rechts, der Gesetzentwurf würde ein Schritt vorwärts sein auf einem gefährlichen Wege und den Ansichten zuwiderlaufen, die zur Gründung der Republik geführt hätten. Durch die Gerüchte von einem Konflikt oder von Auflösung werde die Kommission nicht erschüttert, die Kommission sei entschieden republikanisch und gehorche keinem monarchischen Gehülfe. Der Bericht schließt mit der einfachen Ablehnung der Vorlage. Der Senat beschloß für die Vorlage die Dringlichkeit, setzte deren Verapung auf nächsten Sonnabend fest und vertagte sich hierauf. — Telegraphische Meldung aus Marseille zufolge hat der Graf von Paris in einer Unterredung mit dem Correspondenten des Journals „Petit Marseillais“ in Cannes erklärt,

Frauenliebe.

Roman von K. Bertow.

(Fortsetzung.)

„Mein Sohn ist noch immer sehr krank, meine gute Frau,“ sagte die Gräfin trauernd, „ich will ihn jedoch fragen, ob ich Sie zu ihm führen kann; ich glaube wohl, daß es ihn freuen wird, seinen kleinen Verehrten zu sehen.“

Sie ging in das Zimmer zurück, um Reginald zu fragen, ob er seine Besucher sehen wolle; er wollte nur summen und gleichgültig Gewährung. Die Gräfin kam niedergeschlagener noch als zuvor zu der starrenden Frau zurück.

„Sie werden meinen Sohn sehr theilnehmend fragen an sie, bevor sie sie in das Zimmer führt, und ersuche durch die Antworten der Frau bald die Lebensverhältnisse der kleinen Familie, die sie gleich im Stillen sich vornehmen zu verbessern. Dann trat sie mit ihr und dem Knaben in das Zimmer ihres Sohnes, im Stillen hoffend, daß der Anblick seines Schicksals ihn vielleicht zu wärmerer Theilnahme erwecken würde. Die Mutter des Kindes näherte sich ängstlich dem Sopha, auf dem Reginald lag, fast den ganzen Tag zubrachte, und ihm den Dant anzusprechen, der ihr Herz bewegte und endlich ihren Knaben, der sich hinter ihr verborgen, bei der Hand nehmend, ihn zu ermuntern, seine Wunden selbst abzugeben.“

Reginald hatte mit matten Wädeln den Worten der Frau zugehört; als er jedoch des Knaben ansichtig wurde, der jetzt, schüchtern die einzelnen Dantworte sammelnd, seine Wunden in die weiße abgemergelte Hand des Kranken legte, ging eine erschütternde Veränderung mit ihm vor. Sein an sich schon bleiches Gesicht bedeckte sich mit Wärmorbläue, er streckte die Hände aus, fast war es, als wolle er den Knaben an sich ziehen; dann jedoch sank er wieder in die Kissen zurück, mit den, wie im Fieber zuckenden Händen sein Antlitz bedeckend.

„Das Kind,“ rief er mit herzbekennender Stimme, „nehme das Kind fort; mein Knabe — er hatte solche Augen — und ich habe ihn verloren.“

Die Gräfin eilte zum Tode erschrocken zu ihm, während Georg mit raschem Verständnis der Sachlage die ganz besetzte Frau und ihren Sohn hinausführte. Als er wieder zurückkehrte, fand er Herrn Jern in heftigsten Brustkrampf, der ihm fast Athem und Bewußtsein raubte, während die Gräfin, selbst fassunglos, ihn vergebens zu beruhigen suchte.

Der schnell herbeigerufene Arzt wandte die entsprechenden Mittel an, um die fürchterliche Aufregung des Kranken zu mildern; nach vieler Mühe gelang es ihm; Reginald fiel in eine tiefe todenähnliche Erstarrung.

Seine Umgebung hoffte ihn durch dieses unerwartete Ereigniß aus seiner Apathie, wenn auch vielleicht nur theilweise, befreit, und in neuer Spannung harrete man seines Erwachens, aber auch diesmal hatte man sich getäuscht. Es hatte sich wenig in dem Zustand des Kranken geändert. — Er blieb nach wie vor theilnahmslos gegen Alles, was um ihn her vorging; nur eins war es, das befähigte in seinen Gedanken zu leben: seine Frau, sein Kind. Der Anblick jenes fremden Knaben hatte ihm mit Blitzeschnelle jene Erinnerung zurückgerufen, nach der er so verzweifelt gedungen, seine Pfleger wurden es nun, worauf er sich so vergebens zu beunruhigen suchte, aber er schien außer diesem einen Ziele seiner Sehnsucht für nichts in der Welt Interesse zu haben.

Die Gräfin hatte mit dem Arzte berathen, ob es nicht besser sei, Reginald mit sich nach Hause zu nehmen; vielleicht würde eine Veränderung der Luft und der Umgebung vortheilhafter auf den Kranken als die bisher angewandten Mittel wirken.

„Ich gebe Ihnen darin nicht Unrecht, Frau Gräfin,“ entgegnete der Arzt, „obgleich ich mich den gewünschten Erfolg nicht in so hohem Grade versprechen kann, als Sie es hoffen. Der Zustand Ihres Herrn Sohnes hat seinen Ursprung in einem tiefen geistigen Seelenleiden und soviel ist über die Ursache davon gehört, kann mein ärztlicher Rath nur dieser sein: „Schaffen Sie ihm jenes theure

Wesen wieder, um das er so tief trauert, — dann erst werden Sie auf seine Herstellung hoffen können.“

Die Gräfin sentte summt das Haupt; sie selbst hatte sich daselbst im Stillen schon oft genug gesagt, ohne an die Möglichkeit glauben zu können, daß man ihm dieses einzige Mittel seiner Heilung werde verschaffen können.

Die Vorbereitungen zur Heimreise wurden getroffen; als Reginald's Zustand eine so weite Reife gestattete, litt es die Gräfin nicht länger in K.; sie hoffte, wenn irgendwo in der Welt, in der Heimath unter ihrer besänftigenden liebevollen Pflege müßte Reginald gesund werden.

Es war in den Abendstunden eines hellen Märztages, als Gräfin Tereze mit ihrem Sohne und dessen Dienerin auf der Ebersburg ankam.

Man hatte Reginald in sein Zimmer geführt; die Gräfin hatte sich zugleich zu ihrem Gatten begeben, der es absichtlich vermieden, sich schon jetzt vor seinem Sohne sehen zu lassen, um ihm ausführlicher, als es bisher in Briefen geschehen, von der Krankheit Reginald's und ihrer Sorge um ihn zu erzählen. Der Graf hörte ihren Bericht in düsterem Schweigen an.

„Und die Aerzte glauben, daß jene — jene unglückliche Leidenschaft ein Grund mit zu seiner Krankheit sei?“ fragte er endlich.

„Ich kann nicht anders, als ihrer Meinung beistimmen, nachdem ich diese Zeit der Krankheit bei ihm verlebte,“ antwortete die Gräfin. „Aus meinen Briefen hast Du ja auch erfahren, womit allein sich seine Pflichten beschäftigten.“

Der Graf erhob sich. „Ich muß ihn sehen.“ Seine Gattin legte ihre Hand auf seinen Arm. „Lieber Achatius, und fürchte Du nicht, — die Aufregung.“

Er trat allerdings mit einer Sorgen diesem ersten Zusammentreffen mit seinem Sohne entgegen, die nicht frei von Gewissensbissen war; aber jede bestige Erregung wäre ihm in diesem Augenblicke lieber gewesen, als solche Ungewißheit. Mit seiner Gattin zugleich betrat er Regi-

er hoffe, der Senat werde den Präzidenten-Gesellschaft abgeben, weil die Orleans nicht konspirieren, sondern nur verlangen, Frankreich wie gewöhnliche Bürger zu dienen und demselben zu seinem früheren Range unter den anderen Nationen zu verhalten, welcher durch das Kaiserreich verloren ging.

Am gestern stattgehabten dänischen Volksting beantragte die links die Wahl einer Kommission zur Aufklärung der Stellung, welche nach den bestehenden Uebereinkünften den im Auslande (Schleswig) anwesigen Dänen zuzuliege. Das Haus beschloß, die Angelegenheit nur einer Kommission zu unterziehen, hat dieselbe aber nicht auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt und scheint geneigt, zunächst das Ergebnis der Untersuchung der preussischen Regierung abzuwarten.

Die „Times“ sagt, die Depesche Lord Dufferins über die Lage der Dinge in Aegypten sei im Londoner Auswärtigen Amt zwar noch nicht eingegangen, ihr Inhalt im Allgemeinen sei aber bereits bekannt. Lord Dufferin erkläre, es gebe nur eine Alternative, entweder Annexion Aegyptens oder die Herstellung einer dauerhaften autonomen ägyptischen Regierung, die gegen auswärtige Intrigen und gegen Schwäche im Innern so lange geschützt werde, bis Aegypten seine Stelle unter den freien Staaten allein einnehmen könne. Ferner würden Lord Dufferin die Maßregeln zur Reorganisation der Gerichtshöfe, der Armee, der Gendarmarie, der Polizei und der politischen Institutionen aufzählt, die in der Ausführung begriffen seien. Die politischen Institutionen sollten bestehen aus dem Ministerrat, einem zweiten aus 14 Mitgliedern bestehenden Rathe und einer aus 44 Mitgliedern bestehenden, aus Wahlen hervorgehenden, beratenden Versammlung. Die „Times“ hält ein konstitutionelles Regiment in Aegypten für unpraktisch und meint, daß ein solches ohne Unterstützung durch englische Truppen in wenigen Monaten wieder verschwunden sein würde.

Deutsches Reich.

— Se. Majestät der Kaiser ertheilte heute dem Kriegsminister v. Kamke eine Audienz, arbeitete mit dem General-Lieutenant v. Albedyll und nahm die Vorträge der Hofmarschälle entgegen. Nachmittags 2 Uhr empfing der Kaiser den Chef des 1. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 4, General der Kavallerie Grafen Wipheim zu Stolberg Berningrode. — Das Diner werden die Majestäten heute wieder allein einnehmen.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin empfangen heute aus Anlaß ihrer silbernen Hochzeit zur Entgegennahme deren Glückwünsche Nachmittags 4 Uhr folgende Deputationen: zunächst die Deputation der Stadt Berlin, bestehend aus Ober-Bürgermeister v. Jordanke und dem Bürgermeister Geh. Rath Dunder, dem Stadtrat Magnus, dem Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann, dem Vorsteher-Stellvertreter Büchtemann, sowie dem Stadtverordneten Volkmann, Teichert und Haß; ferner die Deputation der preussischen Städte, bestehend aus den Ober-Bürgermeistern Friedensburg aus Breslau, Waise aus Rastatt, Kottner aus Koblenz, v. Winter aus Danzig, Wölling aus Kiel, Dr. Becker aus Köln, Sasse aus Königsberg, Kopske aus Posen, Biele aus Potsdam, Facker aus Stettin, Schlichter aus Wiesbaden und den Bürgermeistern Fröhliche (Charlottenburg) und Wätlicher (Magdeburg), sowie die Deputation des Kunstgewerbe-Museums Geh. Rath Lüders, Direktor Grunow, Prof. Gumbel und Prof. Hertel, königl. Baurats Heyden, die Professoren Dr. Lessing und Sufmann-Hellborn und Architekt Schütz und ferner die Deputation der königl. Porzellan-Manufaktur bestehend aus den Herren Geh. Rath Lüders und Professor

nab's Zimmer. Die Mutter näherte sich dem Kranken, der die Eintretenden nicht beachtete.

„Mein Reginald, Dein Vater ist hier.“
Der Kranke hob die schweren Augenlider, um mit gleichgültigen Blicken den Vater anzusehen, kein Zeichen des Entsetzens, keine noch so unwillkürliche Bewegung gab seinen Eltern Kunde, ob er die Worte verstanden oder nicht.

Der Graf erwiderte: War das sein Sohn, den er vor kaum Jahresfrist in der Hülle von Kraft und Gesundheit hatte lächelnd sehen, auf den er seinen ganzen Stolz gesetzt, den er in seiner Wiege mehr geliebt, als irgend ein anderes Wesen in der ganzen Welt? Graf Achatius gehörte zu der geringen Anzahl Menschen, die nur in äußerst seltenen Fällen jemand in ihr Inneres schauen lassen. Was in ihm vorging, als er seinen einzigen Sohn in traurigerem Zustande als selbst keine schmerzhaften Erwartungen ihm zugesichert, vor sich erblickte, blieb ein Geheimniß für Jedermann.

Er machte keinen Versuch, Reginald anzureden; er wandte sich häufig ab und ging in sein Zimmer, das er den übrigen Theil des Tages nicht mehr verließ. Als ihn die Hausbesorger am andern Morgen wieder sahen, schien er in der einen Nacht um Jahre gealtert zu sein.

Am demselben Tage noch wurden telegraphisch mehrere der berühmtesten Aerzte der Residenz nach der Obersburg berufen; der Graf hatte sich noch an den Hoffungsstreif, daß Reginald vielleicht bisher nicht richtig behandelt worden sei, daß die Kunst der Aerzte ihn doch noch vielleicht das kostbare Gut der Gesundheit wiederzugeben im Stande sei, das er, wie es schien, unwiderrücklich verloren. Die Zeit, die bis zu der Ankunft der Aerzte vergehen mußte, kam allen Schloßbesohnern endlos lang vor. Die Dienerschaft, die ihren jungen Herrn vergötterte, die Besorger der Umgegend nah und fern, unter denen sich die Nachricht von seiner Krankheit verbreitet, Alle, Alle trauerten um sein Schicksal, Was er erwarteten und hofften von dem Ausspruch der bewährten Männer der Wissenschaft eine Wendung zum Besseren.

Zwei Tage nach der Rückkehr der Grafen kam Fürstin Adelaide ganz unerwartet auf dem Schlosse an. Sie hatte

Sufmann-Hellborn und den beiden Professoren Paul Meyerheim und A. Menzel.

— Die Prinzessin Friedrich Karl empfing vorgestern Nachmittags im hiesigen Schlosse auch den Besuch des Herzogs und der Herzogin von Anhalt. Auch der Großherzog von Oldenburg stattete gestern Vormittag der Prinzessin Friedrich Karl im Schlosse einen längeren Besuch ab.

— Wie aus Hofkreisen glaubwürdig verlautet, ist der Prinz Albrecht von Preußen zum Nachfolger des verewigten Prinzen Karl in der Würde des Herrenmeisters der Halle Brandenburg des Johanniter-Ordens ausersehen.

— Das kaiserliche Dankschreiben an die Kondolenz-Adresse des Fürstbischofs Herzog in Breslau aus Anlaß des Ablebens des Prinzen Karl hat nach der „Schl. V.-Ztg.“ folgenden Wortlaut:

Hochwürdigster Herr Fürstbischof! Der Ausdruck des Beileids, welchen Eure Hochwürden in dem Schreiben vom 23. d. M. sowohl für Ihre Person, wie Namens Ihrer Diözes zu dem Dahinscheiden Meines noch einzigen Bruders Mir entgegengebracht haben, hat meinen Herzen wohlgethan, und unterläßt ich nicht, Ihnen dafür bestens zu danken.

Ich verbleibe Euer Hochwürden wohlgenegter
Wilhelm.

Berlin, den 31. Januar 1883.

— Wie dem „Neben-Courier“ gemeldet wird, ist Staatsminister von Dätigher am 4. Abends, von Auzern kommend, in Genua eingetroffen und am 5. Nachmittags zu längerem Aufenthalte nach Nevi übergegangen.

In Bezug auf die Abolition des Professors von Helmholtz vermindert man, daß die Anregung zu dieser Auszeichnung von der Kronprinzessin ausgegangen ist.

— Am heutigen Tage wurde das Geschenk übergeben, welches die königliche Porzellan-Manufaktur als Subsidium dem kronprinzlichen Paare darbringt. Es sind zwei reich ornamentirte Platten mit Achatarmen, sogenannte Blaker. Als Vorbild derselben haben Spiegelrahmen des Rococo geblüht, die Modelle sind jedoch völlig neu hergestellt, in größtem Schöpfungssinne schienen sich die fernen Schöpfer gleich bemalt um ein länglich hohes Mittelfeld, welches hier statt des Glases je eine bemalte Platte aufweist. Die Kompositionen für diese ornamentalen Bilder hat Paul Meyerheim geschaffen und darin wieder einmal die hübsche Feinheit des baltischen Kunstsinns und die feine Feinheit der Ausführung. Die Bilder zeigen grünes und silbernes Hochzeitsfest im Rosenbusch, ein weißes Ländchen mit Kranz und Schleier ist die Braut, alles, was da freudig und feucht, kühlt zur Gratulation; die Bienen schleppen ein hübsches mit Honig beacktes, die Grille bläst die Flöte, der Frosch bringt geschäftig einen Strauß, die Schinne pumpt die Vorhänge des Bettes und auch die Seitenränder sind am Spinnrad, die bunten Eingeborgten flattern, die Blumen blühen — Alles ist Luft, Heiterkeit und Bewegung.

Hamburg, 8. Februar. In der Sitzung der Bürgerwehr wurde gestern Abend die Zollanschlagsfrage berathen. Der Bürgermeister Petersen als Kommissar des Senats empfahl die Annahme des Kommissionsantrages als ein goldenes Mittelstück, und als eine Verhinderung der sich drohend entgegensetzenden Ansichten. Der Senator DeWald beantwortete zunächst eine Anfrage in Betreff der sogenannten Comptoirfrage für das Freihandelsgebiet dahin, daß die Vereinbarung, welche mit dem Reich geschlossen worden, besage, Hamburg gehe mit seinem ganzen Gebiete in das Zollgebiet, ausgenommen die kleine davon nur ein Theil, auf welchen Artikel 34 der Reichsverfassung Anwendung finde. Es sei nun die Frage aufgeworfen worden, ob der Schutz dieses Artikels als ein dauernder zu betrach-

ten sei und da sei zu bemerken, daß dieser Schutz ein dauernder sei und derselbe weder aufgehoben noch geschwächt werden könne. Nur zwei Ausnahmen seien vorbehalten: es dürften nämlich im Freihandelsgebiet keine Bestimmungen eingerichtet und diese dort kein Detailhandel betrieben werden. Um Uebrigen bleibe das Verhältnis im Freihandelsgebiet das gleiche, wie jetzt, und die Comptoire würden durch dasselbe in keiner Weise berührt. Eine genauere Mittelung habe ergeben, daß das wirthliche Comptoirbedürfnis im Freihandelsgebiet ein sehr geringes sei. Bauen, Exporture, Agenten z. Brauchten Comptoire nicht, es kämen allein die sogenannten ausgepackten Läger und Geschäfte zweiter Hand oder Kommissionshäuser in Betracht. Hieran knüpfte sich eine sehr lange Diskussion, an deren Schlusse die Sitzung auf Donnerstag vertagt wurde.

Schwiz.

Bern, 8. Februar. Der bisherige Legationsrath Dr. Parby in Paris ist zum schweizerischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Paris ernannt worden.

England.

Dublin, 8. Februar. Der Bismarck ist von London heute wieder hier eingetroffen. — Der Proceß gegen den des Mordverdicts auf den Polizeikommissar Cox angeklagten Downing hat heute seinen Anfang genommen. — Heute Vormittag sind Davitt, Healy und Quinn, welche die ihnen für Mithridation der öffentlichen Ruhe durch Urtheil vom 24. v. M. auferlegten Strafen von 2000 resp. 1000 Pfd. Sterl. nicht gelistet hatten, verhaftet und in das Gefängniß von Kilmainham abgeführt worden.

Deutscher Reichstag.

48. Sitzung. Berlin, 8. Februar.

Präsident von Leoogow eröffnet die Sitzung um 12^{1/2} Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Die Beratung über den Etat der Zölle, Verbrauchssteuern und Abgaben wird fortgesetzt, zunächst bei dem Titel Zölle. Geh. Reg. Rath Schrant weist an der Hand der Export-Zolltarif des Handelsministeriums nach, daß der Export deutscher Eisenwaren seit dem Uebergang zur Schutzzollpolitik, also seit 1879 ganz bedeutend zugenommen habe. Die übrigen Staaten, insbesondere Rußland, Oesterreich und Frankreich, seien früher als wir mit Zollrückstellungen vorgegangen. Wir seien ihnen gefolgt, nicht aber sie uns.

Hg. Dr. Windthorst: Die Thatfachen haben die Schutzzollpolitik gerechtfertigt. Die Herren, die hier immer ihre Theorien vortragen, mögen doch nach Oesterreich u. s. w. gehen und diese Staaten zum Freihandel überlegen, ehe dies nicht gelungen, sei für uns der Freihandel unmöglich.

Hg. Schmitz-Olesenfeld: In Sachen ist eine technische Kommission zur gütlichen Auslösung über die Herabsetzung der Zölle zusammenberufen worden. Weiter finde die Vertreter der Webereiernde nicht zu gezogen worden. Die Kommission habe bei der Regierung beantragt, diese Zollerniedrigung nicht zu befürworten, angeblich, weil sich diese Parteien Kammergarn nicht äußerlich von anderen Garnen unterscheiden ließen. Dieser Grund sei nicht stichhaltig und eine Unterabsetzung allerdings, auch für die Zollbeamten, möglich. Der Zoll werde aufrecht erhalten, auch wenn die kleineren Betriebe zu schließen; das Gewerbetreibende werde erreicht. Bemerkenswert sei, daß der einzige Sachverständige in der technischen Kommission in Sachen, Dr. Preislich, gegen den Beschluß stimmte, der also nur von den Geheimräthen des Reichsantrages gestützt worden ist. Geh. Ober-Reg.-Rath Voccius theilt mit, daß die Antworten der einzelnen Bundesregierungen in Bezug auf die Zollerniedrigung der Zölle nicht sämtlich eingegangen seien. Erst dann werde ein Beschluß gefaßt werden können.

Der Graf hatte die Prinzessin zu einem Besuche begleitet, das Grafen, das ihn ihr Besuch verurtheilte, unter aufsehender Gleichgültigkeit verweigert.

„Ich erwarte morgen zwei der bedeutendsten Aerzte der Residenz,“ entgegnete er auf ihre Frage, „auch den Direktor jener berühmten Anstalt für Geisteskranken in U. Von ihrem Ausspruch allein kann es abhängen, ob ich noch Hoffnung haben kann oder nicht.“

„Ich bin erstaunt Graf Oberstein,“ sprach die junge Dame mit großer Entschiedenheit, „daß Sie von jenen Aerzten einen Ausspruch erwarten können, den ihr eigenes Herz Ihnen schon längst gesagt haben müßte. Dachten Sie noch nie daran, daß es nur ein Mittel in der Welt giebt, um Reginald zu retten, daß der Rath aller Aerzte weit und breit von keinem Jagen sein kann, wenn Sie dieses Mittel nicht treffen? Nur die Wiedervereinigung mit seiner Gattin, seinem Kinde kann ihn von dieser Schwermuth heilen, die seinen Geist umnachtet. Sollte ich Ihnen damit etwas so Unerwartetes mittheilen? Ich kam allein deswegen her, um Ihnen zu sagen, daß Hildegard am jeden Preis gefunden werden muß, wenn Sie nicht Ihren Sohn hinopfern wollen; daß sie und ich allein das Mittel zu seiner Rettung sind, ja, daß ich selbst entschlossen bin, sie aufzuheben, wenn Sie es nicht wollen.“

Der Graf blickte sie starr vor Staunen an.
„Das wollen Sie? Sie, der mein Sohn so gleichgültig gemessen? Sie, die Sie ihn hätten retten können, wenn Sie damals jure Hand angenommen und ihn so verhindert,“

„Sie scheinen noch immer nicht genügend orientirt zu sein, Herr Graf, um über die Gründe urtheilen zu können, die meine Zurückweisung herbeigeführt. Als Reginald mir seine Hand anbieten sollte, war er bereits verblüht. Er schenkte mir sein volles Vertrauen und ich glaubte es nicht getäuscht zu haben. Um ihn vor Ihrem Zorn sicher zu schützen, willigte ich in seinen Wunsch und wies ich den Hand zurück; ich lernte es, mein Herz zu betäuben, denn, Graf Oberstein, — ich liebte Ihren Sohn.“

(Fortsetzung folgt.)

Konkursverfahren.
Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Oscar Jauch hier wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins und erfolgter Schlussverteilung hierdurch aufgehoben.
Halle a/S., den 6. Februar 1883.
Königliches Amtsgericht, Abtheil. VII.

Auction.
Sonabend den 10. Febr. cr. Vorm. 10 Uhr sollen Schulberg 8 hier verschiedene Mobilien zwangsweise versteigert werden.
Bischoff, Gerichts-Vollzieher.

Auction.
Sonabend den 10. Febr. cr. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Schulberg 8 hier zwangsweise versch. Möbel, als: 2 Klez deskretäre, 1 Sopha, 1 Kommode, Tisch, Büffelschrank u., 1 Uhr mit Kette, Kleidungsstücke, ca. 4 Meter eichenes Kuchholz, 1 gr. Schmiedeamboß und 1 Reifenlegemaschine.
Reitzen, Gerichts-Vollzieher.

Auction.
Sonabend den 10. Februar cr. Vormittags 10 Uhr gelangen Schulberg 8 zwangsweise zur Versteigerung:
1 Bettstelle mit Matratze, 1 Oberbett, 1 Dezimalwaage, 1 Kleiderchr., 1 Schreibsekretär, 1 Sopha, weiße Gardinen, Bilder u. dgl. m.
Lützkendorf, Gerichtsvollzieher.

Ein ärztlicher Bericht über besonders empfehlenswerthe Heilmittel wird an Kranke, welche sich von Gebirgsdampfen für ungenügende Wirkung schen wollen, gratis und franco versandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. Man gebe seine Adresse gest. per Postkarte an.

Ein feines Piano, gut erhalten, ist preiswerth zu verkaufen.
W. Reichert, Geiststraße 22.

Ausschnitt
aller feinen Würst- und Fleischwaren, täglich frische gedochte Ränge, fr. Wiesner und Frankfurter Würstchen, fr. ger. Rheinlachs, marinirte und geräucherte Fischwaren, conservirte Früchte und Gemüse in großer Auswahl, fr. Russ- und Hamburger Caviar empfiehlt gr. Ulrichstraße 27. W. Assmann.

Sonabend den 10. d. M. sehr fettes Rind- u. Hammelfleisch, à 4. 50 s, Ländchweinefleisch, à 4. 60 s, Bruch, à 4. 60 s
Großer Schlamm 10.
Ernst Wolf, Oppin.
2 Arbeitspferde zu verkaufen
Zaubergasse 2.
Eine schwarze Belgische Stute, hochtragend, ein Mohrenschimmel, 5jähr. Wallach und ein flacher einjähr. Vetterwagen stehen preiswerth zu verkaufen
Dienstg Nr. 13.

Sonabend den 10ten bin ich wieder mit geräucherter Würst in der Galloria.
F. Könnicke.

Prima Rostfleisch,
diese Woche nur bei Fr. Thurm, ff. Cervelatwurst, Röhwürstchen und
Warme Mit
zu Zanuden bei Friedrich Thurm.

Heute
Sonabend
stehen große u. kleine thüringer Landschweine (halbengl. Rasse) z. Verk. im Gasth. z. gold. Flug.
Halle. Fr. Rolle, Alstleben.

Kanarienvogel,
Mädchen und Weibchen, werden Freitag und Sonnabend zum höchsten Preise angekauft im gold. Hirsch.
Busch.

Ein möbl. Haus wird Ostern zu kaufen oder zu mieten gesucht. Offerten G. G. Rammischstraße 21, im Laden.
Restaur. z. Eiskeller.
Heute Freitag Abend
Kartoffelpuffer.
Sonabend sauren Rinderbraten mit Thüringer Klößen.
M. Krahl.

Bekanntmachung,
betreffend das Stellen von Anträgen in Hinterlegungs-Sachen.
Die in Hinterlegungs-Sachen zu stellenden Anträge sind nicht, wie dies vielfach geschieht, an die diesseitige Hauptkasse, sondern an die Hinterlegungsstelle der königlichen Regierung zu richten.
Merseburg, den 26. Januar 1883.
Königliche Regierung, von Dieft.

Bekanntmachung.
Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 6. Januar cr. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung festgesetzte Baufluchtlinie für den zwischen Wilhelm- und Karlstraße belegenen Theil der Friedrichstraße, sowie für die daran stoßenden Eckgrundstücke an der Nordseite der Wilhelm- und an der Südseite der Karlstraße nunmehr endgültig festgesetzt ist, da Einwendungen gegen die Angemessenheit der bezüglichen Baufluchtlinie innerhalb der vorgeschriebenen präklusivischen Frist von 4 Wochen bei uns nicht angebracht sind.
Bemerk wird hierbei noch, daß der die neue Baufluchtlinie nachweisende Plan während der nächsten vier Wochen in der Bau-Polizei-Registratur, Zimmer Nr. 15, zur Einsicht ausliegt.
Halle a/S., den 8. Februar 1883.
Der Magistrat.

Stadtverordneten-Wahl.
Die am 5. d. M. im Café David abgehaltene, öffentliche Versammlung der Wahlberechtigten hat nach eingehender Erörterung verchiedenster Vorschläge sich für die Candidatur der Herren Justizrath Herzfeld, Prof. Dr. Meier und Brauereibesitzer Hugo Schulze ausgesprochen. Zudem wird dieses Resultat als unseren derzeitigen Bedürfnissen entsprechend acceptiren, empfehlen wir daher unseren wahlberechtigten Mitbürgern am 12. huj. Herrn Justizrath Herzfeld f. d. Zeit bis ult. 1887, "H. " " Brauereibes. H. Schulze " " 1883, " " " Professor Dr. Meier " " 1885 zu Stadtverordneten wählen zu wollen.
Der Bürgerverein für städt. Interessen.

Bekanntmachung.
Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der Wähler der 11. Abtheilung, daß bei der am Montag den 12. d. Mts. stattfindenden Wahl von 8 Ersatzmännern für die aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschiedenen Herren Justizrath Fiedler und Privatmann Keil die von den Wählern in erster Linie abgegebenen Stimmen als für den Ersatzmann des Justizrath Fiedler und die in zweiter Linie als für den Ersatzmann des Privatmann Keil abgegeben und uns angeschlossen und hiernach die Anzahl der Stimmen für die einzelnen Candidaten festgestellt werden wird.
Halle, den 7. Februar 1883.
Der Wahlvorstand.
Fernal. Wulff. Preßler.

Bei der heute stattgehabten Auslosung von Partials-Obligationen unserer fünfprozentigen Anleihe von 1872 sind folgende Nummern gezogen worden:
Nr. 80, 132, 206 u. 278 über je 500 Thlr.
Nr. 437, 475, 485, 563, 600, 609, 621, 675, 712, 870, 917, 1008, 1017, 1044 über je 200 Thlr.
und werden diese Obligationen hiermit gekündigt.
Das Kapital mit den aufgelaufenen Zinsen ist am 1. October d. J. auf unserm Comptoir oder bei dem Haleschen Bank-Verein von Kullsch, Kaempff & Co. hier zu erheben und hört mit demselben Tage die Verzinsung auf.
Von früher gekündigten Obligationen sind noch nicht eingelöst worden:
vom 1. October 1880 Nr. 472,
vom 1. October 1881 = 104,
vom 1. October 1882 = 883.
Halle a/S., den 31. Januar 1883.

Halesche Zuckersiederei-Compagnie.
Die Direction.



Die außerordentliche Verabreichung dieses Hausmittels hat eine ebensoviele Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht anblenden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des echten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.
Halle, Montag den 12. Februar 1883, Abends 6 Uhr, im Saale der Berggesellschaft
CONCERT
des akademischen Gesangvereins.

Programm: Ouverture „Egmont“ von Beethoven; Alt-niederländische Volkslieder für Solo, Chor und Orchester; Clavier-Quartett; Chor-Lieder von R. Franz und Reubke; Oedipus in Kolonos, Musik von Mendelssohn.
Billets, nummerirt 2,50 Mk., unnummerirt 1,50 Mk. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Karmrodt, Barfüßerstrasse 19, zu haben.
Otto Reubke, Universitäts-Musiklehrer.

Bauer's Brauerei.
Sonabend erstes großes
Bockbierfest.
Von früh 9 Uhr an
Speckkuchen.
F. C. Müller.

Für Hausfrauen.
Hausbäder jeder Art werden sorgfältig ausgeführt bei F. A. Keil, gr. Ulrichstr. 27 u. H. Ulrichstr. 20.
300 Thaler werden auf 1 Jahr gegen 1000 % sichere Unterlage und solide Zinsen von Selbstbäckern gesucht. Offerten bitte unter N. N. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

18,000 Mark
auf 1 gr. feine Hausgrundstück in Giebichwitz, mit gr. Hof, gr. Hinter u. fl. Vorgarten als 1. allerneig. Hyp. pr. 1. April gel. Unterhandl. verbeten. Off. unter F. G. Exp. d. Bl.
Zaubstimmen-Ausfall.
Die geehrten Voostinhaber werden nochmals um Empfangnahme der Gewinne bis spätestens Mitte Februar in den Wochentagen von früh 10 bis Nachmittags 4 Uhr erbeten.
Klotz.

Hall. Turn-Verein.
Montags und Donnerstags Uebung.
Bürgerverein
für städtische Interessen.
Sitzung Sonnabend Abends 8 Uhr im „Nählen Brunnen“.
Tagesordnung u. A.:
Vortrag des Herrn Ingenieur Walter Pfeffer: „Die Wasserreinigung größerer Städte mit besonderer Berücksichtigung unserer haleschen Wasserwerks.“
General-Versammlung
der Mitglieder der hiesigen Tischlermeister-Leichenkasse Sonntag den 11. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr im Lokal „zum schwarzen Bär.“
Rechnungslegung.
Der Vorstand.

Generalversammlung
der I. Schuhmacher-Leichenkasse.
Die Mitglieder werden hiermit erucht, Montag den 12. Februar Nachmittags 4 1/2 Uhr im Restaurant Berggasse 1 recht zahlreich zu erscheinen.
Tagesordnung.
1) Bericht der Jahresrechnung pro 1882.
2) Wahl eines Vorstehers.
3) Wahl dreier Mitglieder zur Revisions-Kommission.
4) Vespredung eines Antrages von einem Mitgliede.
Der Vorstand.

Hotel & Café David
R. Heller.
Sonntag, Montag und Dienstag
Grosse Concerte
der Zhyoler-Sängers-Gesellschaft
Pitzinger jr.
aus dem Institutale, 3 Damen und 3 Herren im Nationalkostüm.
Goldene Rose.
Sonabend Abend Pötelkuchen mit Erbspürree und Saucetohl.

Geese's Restauration.
Sonabend von früh an Pötelkuchen.
Heidenreich's Restaurant,
Berggasse 3.
Sonabend den 10. d. M.
Schlachtfest.
Früh 9 1/2 Uhr Wellfleisch, Abends diverse Würst u. Suppe, wozu freundlich einladet
H. Heidenreich.

Restaurant E. Peter,
Kühlbrunnengasse, am Markt, empfiehlt seine Villards, darunter
Quadrat-Billard,
einziges hier.
Heute Sonnabend Pötelkuchen.
Heute von früh 10 Uhr
ff. **Speckkuchen**
auf Brotteig,
wie früher im Saalhöfchen, bei
D. Lehmann (Sohn. Louis Lehmann)
Leipzigerstraße 105.

Speckkuchen!
von heute an täglich frisch
gr. Steinstraße 71.
Größer Bier
alt, ausgezeichnet, im
Restaurant Hoffmann.
Ein schwarzer Pelzmuff verloren.
Gegen gute Belohnung abzugeben
Markt 19, 1.
Dr. Jaeger.

Für den Inhabertheil verantwortlich:
H. Uplemann in Halle.
(Hierzu Beilage.)